

Predigt für die Osterzeit (Misericordias Domini)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
-------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Gottes Wort für die Predigt steht im 1. Petrusbrief im 5. Kapitel. Es wird zu einem späteren Zeitpunkt verlesen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, du bist der gute Hirte deiner Kirche,
wir kommen mit offenen Ohren und suchenden Herzen.
Sprich du heute zu uns: tröste, richte aus, weise den Weg.
Lass dein Wort uns sammeln wie ein Hirte eine Herde auf weiter
Flur es tut.
Bewahre uns vor Druck und Eitelkeit; schenke uns ein inneres Ja
zu dem, was du uns anvertraust.
Lehre uns Achtsamkeit: für die Müden, die Übersehenden, die
neben uns leben und leiden.
Segne alle, die in der Kirche oder Gemeinde leiten: dass sie
freiwillig, bereitwillig und vorbildlich dienen.
Gib uns Integrität, wo Entscheidungen anstehen; Mut,
Rechenschaft zu geben; Demut, aufeinander zu hören.
Erfülle unsere Gemeinde mit deinem Geist.
Öffne jetzt Schrift und Herz – und führe uns näher zu dir.

Gemeinde: Amen.

[Unterwegs mit offenem Blick]

Bei einer gemächlichen Bahnreise mit einem Nahverkehrszug kann man seelenruhig aus dem Fenster schauen und allerlei bemerken. Dörfer ziehen vorbei: rote Ziegeldächer, ein Kirchturm, Wäsche flattert an einer Wäscheleine im Wind. Ein paar Minuten später bremst der Zug an einen großen Stadtbahnhof: Menschenströme, viele mit Kopfhörer, jemand mit einem Kaffee-to-go, eine Frau mit einem kleinen Kind an der Hand; ein paar Menschen am Bahnsteig, offenbar aus dem Ausland oder mit Migrationshintergrund. Da und dort ein kurzer Blickwechsel – schon geht es im Zug

weiter. Hinter der Stadt wieder Felder. Der Mais wird geerntet; der Häcksler frisst sich durch die Reihen, etwas Staub liegt in der Luft. Auf einmal – ganz unspektakulär, fast übersehen – ein Stück Weide. Ein paar Schafe grasen dort. Ein Hirte ist nicht auszumachen.

Es ist eher selten geworden, eine Herde Schafe inklusive Hirten zu sehen. Ausnahmen bestätigen die Regel: In der Lüneburger Heide kann man sie im Urlaub im Norden Deutschlands gelegentlich sehen. Manche sagen dann: „Wie romantisch! Die Hirten kümmern sich um die Schafe!“ Es ist – erzählt eine Frau im Interview, die eine Weile Hirtin war – am Ende harte, ehrliche Arbeit; nur wenig Romantik dabei. Trotzdem ist man der Herde, den Schafen zugewandt.

[Nahaufnahmen des Alltags]

Neben schönen Eindrücken während einer Zugfahrt kann man auch anderes am Bahnhof bemerken: einen Mann mit Gipsarm an einer Treppe, keiner macht Platz. Gegenüber eine Frau mit verweinten Augen, die auf ihr Handy starrt. Zwei Teenies lachen laut, nicht böse, nur mit ihrer eigenen Welt beschäftigt. Spätestens beim Aussteigen aus dem Zug fällt aber auf, wie schnell wir heutzutage aneinander vorbeileben. Keiner meint's schlecht, und doch fühlt sich jemand da draußen unsichtbar, wund, verloren. Da entsteht der Wunsch: Jemand müsste jetzt hinschauen. Jemand müsste Verantwortung übernehmen – jemand mit Herz. Wie ein Hirte, der sich um ein Schaf oder Lamm kümmert, wie es im Psalm 23 oder im Johannesevangelium, Kapitel 10, anklingt.

[Das Bild vom guten Hirten]

Vielleicht kennen Sie dieses Bild von alten, vergilbten Konfirmationsurkunden Ihrer Oma oder Ihrem Opa her. Jesus mit dem Hirtenstab, das Lamm auf den Schultern. Keine Pose für ein Foto, eher romantisierter Hirten-Alltag. Um Jesus herum die Herde. In der Ferne eine Dorflandschaft. In der Herde geht jedes Schaf ein eigenes Tempo; Jesus drängt die Schafe nicht, scheucht sie nicht umher, er trägt ein Lamm auf den Schultern: auf den Schultern ein Lamm, das offenbar gerade nicht kann. Man spürst unwillkürlich: Der Hirte fragt nicht zuerst „Was ist los? Warum bist du zurückgeblieben?“, sondern eher: „Komm, ich trag dich, bis du wieder kannst.“

[Hören auf das Wort]

Das Wort Gottes für heute nimmt dieses Bild vom Hirten auf. Hören wir, was der Apostel Petrus schreibt:

- 1 **Die Ältesten unter euch ermahne ich, der Mitälteste und Zeuge der Leiden Christi, der ich auch teilhave an der Herrlichkeit, die offenbart werden soll:**
- 2 **Weidet die Herde Gottes, die euch anbefohlen ist, und achtet auf sie, nicht gezwungen, sondern freiwillig, wie es Gott gefällt, nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund,**
- 3 **nicht als solche, die über die Gemeinden herrschen, sondern als Vorbilder der Herde.**
- 4 **So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Herrlichkeit empfangen.**

[Kirche in der Phase des Wartens]

Der 1. Petrusbrief entsteht in einer Phase des Abwartens: Die damalige Gemeinde besteht aus Menschen, die sich auf ein langes Unterwegssein in Sachen Kirche und Gemeinde einstellen. Das schnelle Ende der Welt bleibt aus, Christus kommt doch nicht so schnell wieder, wie von manchen erwartet oder propagiert. Auch die ganz großen Gestalten, Paulus, Jakobus, Johannes sind nicht mehr ständig vor Ort. Es beginnt etwas Neues in der Kirche. Etwas Gutes entsteht: Gemeinden finden ihren eignen Rhythmus von Gottesdienst, Leitungsämtern und Dienst am Nächsten. Man richtet sich auf die Umstände ein, nicht immer bequem, aber trotzdem verlässlich im Dienst. Erste Leitungsformen entstehen, noch ohne große Titel, dafür mit erfahrenen Älteren, denen man zutraut: Ihr trefft eine gute Entscheidung zum Wohl für die Gemeinde. Weltweit ist daraus später eine bunte Vielfalt von Ämtern in vielen unterschiedlichen Kirchen gewachsen. Diese Ämter werden von Männern und Frauen bekleidet.

[Ämter als Hilfen auf Zeit]

Dennoch haben alle Ämter in der Kirche irgendwie eine Art ‚Übergangscharakter‘. Anders gesagt: Ämter sind Hilfen auf Zeit. Die Gemeinden, die Kirchen, die eine heilige christliche Kirche, die wir im Glaubensbekenntnis bekennen, die Kirche ist

unterwegs zur **unverwelklichen Krone**¹ von der Petrus schreibt. Ämter erhalten die Kirche nicht; sie ‚moderieren‘ die geschenkte Freiheit der Glaubenden in Christus. Deshalb sind Ämter übertragen, zeitlich befristet und an Gaben gebunden – nicht an Stand, Herkunft oder Prestige. Sie stehen unter dem Anspruch der Rechenschaft: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung...“². So bleiben Ämter und Strukturen der Kirche dienend, die „heilige Priesterschaft“ handlungsfähig, und die Hoffnung³ lebendig: Die Krone ist noch ausstehend – deshalb braucht niemand sich hier zu krönen. Wer führt, führt behutsam, aber klar; wer entscheidet, tut es zum Nutzen der Herde; wer dient, weiß: Christus ist der Erzhirte, und wir sind Verwalter, nicht Eigentümer.

[Alltagstauglich leiten]

Was heißt das im kirchlichen Alltag? Zuerst: Wir rechnen nicht mit Perfektion, sondern mit Wachstum. Rollen dürfen sich ändern, Aufgaben rotieren, Menschen dürfen neu anfangen. Ämter sind wie Gerüste beim Bauen: Sie sind wichtig, solange gebaut wird, und sie dürfen wieder abgebaut werden, wenn der Bau steht. Entscheidend ist: Im Mittelpunkt stehen Menschen, nicht Strukturen. Wir fragen nicht zuerst nach Titeln, sondern nach Gaben. Was kannst du? Was bewegt dich? Wofür brennt dein Herz? Wenn wir das hören, suchen wir die passende Aufgabe – gern auf Probe und mit Begleitung. Beauftragungen sind befristet. Das schützt vor Überforderung und macht Platz für neue Gesichter. Entscheidungen erklären wir in einfachen Sätzen: Worum geht es? Wem nützt es? Was kostet es? Was ist der nächste Schritt? Und wir geben Rechenschaft – nicht aus Angst, sondern als Ausdruck von Vertrauen: Ihr dürft nachfragen; wir hören zu.

Drei Gedanken

Zu drei Gedanken regt uns Gottes Wort an:

- Auf die Herde, auf die Gemeinde soll geachtet werden. Wie sieht Achtsamkeit im Gemeindeleben aus?
- Mitarbeit auf freiwilliger Basis: Einander zum Hirten, zur Hirtin werden, als Vorbilder – wie geschieht das?

¹ 1. Petrus 5,4

² 1. Petrus 3,15

³ 1. Petrus 5,4

- „Von Herzensgrund“ – als Frage nach der Motivationslage für den kirchlichen Dienst.

[Achtsam, behutsam, klar]

Achtsamkeit heißt nicht Unschärfe. Sie ist wach, warm und verbindlich. Die Zeit der großen Namen ist vorbei – die Zeit der neuen Leitung beginnt. Gemeinden brauchen jetzt behutsame, aber klare Führung: Achtsam gegenüber Menschen, eindeutig in Zielen. Der 1. Petrusbrief hält beides zusammen: die heilige Priesterschaft – alle sind berufen – und die Ältesten, die das letzte Wort haben. Leitung lässt sich nicht erzwingen. Berufung braucht ein inneres Ja, Zeitfenster und eine realistische Aufgabe. Wo Druck im Spiel ist, entstehen zynische Herzen und müde Teams.

[Freiwilligkeit und Vorbild]

Freiwilligkeit bleibt das Herz als Mitarbeit in Kirche und Gemeinde. Vorbild-Sein gibt Richtung. Freiwilligkeit heißt: Ich darf Nein sagen, ich darf langsam Ja sagen, ich darf später neu sortieren. Klar: Jemand muss entscheiden – in 1. Petrus 5 tun das die Ältesten. Wie bleibt das heilsam? Indem Älteste vorbildlich dienen, Entscheidungen begründen und Rechenschaft lieben. Indem Strukturen tragen, nicht einengen: klare Rollen, eindeutige Grenzen. Das klingt erstaunlich aktuell: Nebentätigkeiten, Vorteile, und kleine Gefälligkeiten im Hintergrund – Integrität ist die Achillesferse jeder Leitung. Auch in der Kirche. Kompetent führen wir erst, wenn die Motive sauber sind: dienen statt profitieren.

[Von Herzensgrund]

Warten zermürbt – darum braucht Leitung Charakter und Kompetenz. Ja, Training, Seminare, Tools. Aber: Kompetenz ohne Charakter kippt.
Und indem das Herz genährt wird: Mitarbeit „von Herzensgrund“ – nicht aus Druck, nicht für Prestige, sondern aus Liebe zu Christus und seiner Herde. So bleiben Gemeinde und Kirche stabil – und lebendig.

[Führung ist Vorbild]

„Führung ist Vorbild“ – weltlich klug, biblisch bestätigt. Nichts überzeugt so sehr wie Glaubwürdigkeit: pünktlich, fair, lernbereit, versöhnungsfähig. Vorbilder weisen

Wege, sie herrschen nicht. Die **unverwelkliche Krone** steht nicht für Ruhm, sondern für Anerkennung bei dem, der uns kennt.

[Herz und Struktur zusammenführen]

Diese drei Linien verbinden im gewissen Sinne das Gemeindeleben, die Kirche und Struktur: Freiwilligkeit verhindert Zwang, Integrität verhindert Missbrauch, Vorbild verhindert Herrschaft. So bleibt die Gemeinde, dieses „Haus aus lebendigen Steinen“, tragfähig: verbindlich im Wort, klar im Kurs, verlässlich im Dienst aneinander und an anderen – und sichtbar ausgerichtet Jesus Christus.

Petrus sieht den **Erzhirten**, Jesus Christus. Er kennt Leid – und er kennt Hoffnung. Diese Hoffnung trägt die Kirche und alle, die in ihr einen Dienst tun durch unklare Zeiten: Gott sieht. Nichts ist umsonst. Gott sieht nicht nur Leitende, er sieht alle. „Heilige Priesterschaft“, „geistliches Haus“, „lebendige Steine“ – so bezeichnet Petrus die Gemeinde. Das heißt: Jede und jeder zählt. Manche leiten Teams. Andere beten treu im Hintergrund. Wieder andere öffnen ihr Zuhause, erzählen am Arbeitsplatz von der Hoffnung, packen bei Technik oder Küche an. Alles zählt. Der **Erzhirte Jesus** Christus sieht's!

[Weiterbauen mit Plan und Geist]

Wir arbeiten in der Kirche mit, weil Gott Menschen liebt – und weil seine Zukunft kommt. Darum führen wir behutsam, aber klar. Wir entscheiden zum Nutzen der Herde. Wir dienen als Männer und Frauen und als Mitwirkende in unterschiedlichen Ämtern frei, weil wir wissen: Christus ist der **Erzhirte**. Am Ende hält er die Krone, die nicht verwelkt. Bis dahin bauen wir weiter: mit Plan und mit Geist. Ohne Plan kippt der Bau, ohne Geist wird der Plan leblos. Beides zusammen macht Kirche menschlich, klar und einladend – zu einem Ort, an dem man ankommen, aufatmen und mitbauen kann.

[Ausblick]

Vielleicht ist genau dort unser Ausgangspunkt: auf dem Bahnsteig, im Gedränge, mitten im Alltag. Der Mann mit dem Gipsarm, die Frau mit den roten Augen, die Teenies in ihrer eigenen Welt – sie sind keine Randnotizen, sondern Menschen, die

Gott sieht. „Jemand müsste hinschauen“, hieß es am Anfang der Predigt. Petrus würde nicken: Solch ein Hirtenblick beginnt nicht zuerst auf der Kanzel, sondern zum Beispiel im Zugabteil. Heute kann das so klein anfangen wie ein Schritt zur Seite, ein Blick, der wirklich sieht, ein Satz: „Kann ich Ihnen helfen?“, ein Taschentuch, ein kurzes Gebet im Herzen, eine Hand am Geländer, die mitträgt. Aus solchen kleinen Akten wird eine Kultur: behutsam, aber klar; freiwillig, aber verbindlich; von Herzen, nicht aus Pflicht. Und während wir so handeln, merken wir: Wir sind nicht allein die Starken. Der **Erzhirte** geht voran. Er hält unseren Blick wach, unsere Hände bereit und unser Herz weich. So lernen wir zu leiten, indem wir lieben, und zu lieben, indem wir dienen – bis wir eines Tages ankommen und er selbst alle verweinten Augen trocknet.

Lasst uns beten:

Guter Gott,
wir danken dir für dein Wort, das uns heute gesammelt hat.
Bewahre in uns den Hirtenblick: dass wir sehen, wer Hilfe
braucht,
und den ersten Schritt tun – behutsam, klar und von Herzen.
Stärke alle, die Verantwortung tragen:
bewahre sie vor Zwang, vor Gewinnsucht und vor harter Hand.
Mach uns zu Vorbildern, die zeigen statt zu herrschen;
zu Menschen, die freiwillig dienen, ehrlich entscheiden und treu
Rechenschaft geben.
Lass unsere Gemeinde ein geistliches Haus aus lebendigen
Steinen sein – mit Platz für die Leisen, die Suchenden, die
Verwundeten.
Schenke uns Hoffnung: Beten vor Entscheidungen,
Dank für kleine Treue, Mut zum Neubeginn.
Und wenn wir müde werden, erinnere uns: Du bist der Erzhirte,
du gehst voran, du trägst, du krönst mit der unverwelklichen
Krone am Ende.
Sende uns nun in unseren Alltag – auf Bahnsteige, in Küchen,
Büros und Klassenräume –
damit wir leiten, indem wir lieben, und lieben, indem wir dienen.

Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes bewahre unsere Herzen, damit unser Ja freiwillig bleibt, unsere Motive von Herzensgrund kommen und unser Vorbild Wärme ausstrahlt. Und der Erzhirte, Jesus Christus, stärke uns, damit wir auf dem Weg nicht müde werden – bis die Krone seiner Herrlichkeit sichtbar wird.

Gemeinde: Amen.

Liedvorschläge

O Jesu Christe, wahres Licht ELKG² 296 / ELKG 50 / EG 72

Wir danken dir, Herr Jesu Christ ELKG² 443 / ELKG 84 / EG 107

Ich glaube, dass die Heiligen EG 253

Verfasser: Pfarrer Markus Nietzke, BA

Lotharstr. 18

29320 Hermannsburg

Tel: 05052 – 493

E-Mail: pastor@kleinekreuz.de